

Abendmahl

Pastor Alfred Sinn

Lesung: Jesaja 54, 7 - 10

Konfirmandenbeiträge

**Das bedeutet mir mein Wohnort
Dafür ist mir Heimat wichtig**

- Freunde
- Meine Familie
- Schöne Gegend
- Vertrauen, Ruhe, Sicherheit
- Wo man zu Hause ist
- Vertraute Umgebung
- Ein Rückzugsort
- Da bin ich aufgewachsen
- Hier ist es gut
- Hier fühle ich mich wohl und sicher
- Ich würde meine Heimat vermissen
- Ich kann mir nicht vorstellen, woanders zu leben
- Es ist einfach alles perfekt

Wenn mein Heimatort zerstört wäre ...

- Dann wäre ich ziemlich überfordert
- Ich würde zu meiner besten Freundin ziehen
- Ich würde nach Mallorca reisen
- Ich würde nach Österreich ziehen
- Ich wäre traurig
- Ich müßte mir was Neues suchen
- Bei Freunden Unterschlupf suchen
- Neuen Wohnort suchen
- Die Gemeinde könnte alles wieder aufbauen
- Ich wäre traurig, denn die Dorfgemeinschaft ist mega super
- Ich würde niemals in ein anderes Dorf ziehen, da es hier schön ist

Was mache ich, wenn ich ganz unten bin

- Musik hören
- Das machen, was mir Spaß macht
- Vielleicht eine Therapie
- Mich mit Freunden treffen
- Sport machen
- Ablenkung
- Ich rede mit Freunden
- Alles daran setzen, um alles zu verbessern und alles umzukehren
- Ich würde mich nach oben kämpfen und beten
- Trecker fahren und nachdenken
- Ich würde mir Hilfe suchen
- Feiern gehen um gute Laune zu bekommen
- Zuerst wäre ich traurig, nach einer Zeit finde ich mich damit ab, irgendwann geht es auch wieder bergauf

Predigt: Pastor Alfred Sinn

Liebe Gemeinde,

„Dunkelheit bedeckt alle Völker der Welt, auf Jerusalem, werde licht!“, heißt es im Lied. Die Situation der Welt ist die der Dunkelheit, und zwar seit der Austreibung aus dem Paradies. Seit Christus aber auf dieser Erde wandelte, ist der göttliche Schein über der Welt aufgegangen. Am Ende der Zeiten wird alles wieder ins rechte Licht gerückt. Doch bis dahin muß noch manches Tal durchschritten werden.

Für Israel war solch ein Tal die Zeit des Exils in Babylon. Das Exil und die Zerstörung Jerusalems war eine Katastrophe, Grund zur Klage und Trauer.

Israel hat gelernt, die Katastrophe als Walten Gottes zu verstehen.

Doch nun soll die Zeit der Klage ein Ende nehmen. Gott eröffnet den Israeliten eine neue Chance. Sie sollen nach Hause kehren und die Stadt wiederaufbauen.

Gott fordert durch den Propheten auf:

Jesaja 66, 10 – 14

¹⁰ Freuet euch mit Jerusalem und seid fröhlich über die Stadt, alle, die ihr sie lieb habt! Freuet euch mit ihr, alle, die ihr über sie traurig gewesen seid.

¹¹ Denn nun dürft ihr saugen und euch satt trinken an den Brüsten ihres Trostes; denn nun dürft ihr reichlich trinken und euch erfreuen an dem Reichtum ihrer Mutterbrust.

¹² Denn so spricht der HERR: Siehe, ich breite aus bei ihr den Frieden wie einen Strom und den Reichtum der Völker wie einen überströmenden Bach. Ihre Kinder sollen auf dem Arme getragen werden, und auf den Knien wird man sie liebkosen.

¹³ Ich will euch trösten, wie einen seine Mutter tröstet; ja, ihr sollt an Jerusalem getröstet werden.

¹⁴ Ihr werdet's sehen und euer Herz wird sich freuen, und euer Gebein soll grünen wie Gras. Dann wird man erkennen die Hand des HERRN an seinen Knechten und den Zorn an seinen Feinden.

„Jerusalem, Jerusalem, leg dein Gewand der Trauer ab!“

Die Freude soll eine doppelte sein: die Stadt soll aufgebaut werden und das Volk eine Erneuerung erfahren. Eine erneuerte Stadt ohne ein erneuertes Volk macht keinen Sinn. Eines bedingt das andere.

Vergangenheit und Gegenwart werden hineingenommen in eine großartige Zukunft. Vorher war Not, jetzt soll es Lebensfülle geben. Eine Fülle und Ganzheit, die nur Gottes Liebe bewirken kann; sie schwallt nun über jene, die seinen Trost empfangen. Leid und Schmerz sollen nun von der Freude abgelöst werden, die wiederum ihren Ursprung in der Zusage Gottes hat.

Jerusalem wird verglichen mit einer stillenden Mutter. Ein Säugling kommt an der Mutterbrust zur Ruhe und weiß sich dort tief geborgen. So wird es Israel gehen, wenn die Stadt wieder aufgebaut wird. Doch letztlich ist es Gott, der sein Volk wie eine tröstende Mutter umsorgt. Er ist es, der Jerusalem Frieden gibt. Dieser Vers ist einer der wenigen Stellen, in denen die mütterliche Seite Gottes betont wird.

Was für ein gewaltiges Bild: Gott – wie eine stillende Mutter. Wieder haben wir das Bild eines Säuglings vor Augen, der mit seinem Mund an der Mutterbrust hängt und alles um sich herum vergißt. Nur noch dies eine zählt. Sogar einschlafen kann der Säugling dabei.

Aus den Tagen des 2. Weltkriegs gibt es folgenden Bericht, der das vorhin genannte Bild veranschaulicht:

Daß wir als kleine Kinder in den Bombennächten des Zweiten Weltkrieges, bedroht durch feindliche Flieger und ihre tödliche Bombenlast, trotz Sirenengeheul und Lebensgefahr ruhig schlafen konnten, lag an der wachsamten Fürsorge unserer Mutter. Im letzten Kriegsjahr trug uns Mutter bei Fliegeralarm oft mehrmals in der Nacht in den Luftschutzkeller und legte uns dort in bereitgestellte Liegestühle, wo wir, ohne das Geringste zu merken, tief und fest weiterschliefen. Mutter wartete und wachte und brachte uns nach der Entwarnung wieder in unsere Betten. Wir Kinder waren uns weder der Gefahr unseres Lebens noch der Mühe unserer Mutter bewusst. Wir haben kindlich geschlafen und die Bewahrung und Geborgenheit einfach empfangen. Erst sehr viel später haben wir mit großer Dankbarkeit erkannt, unter welchem Einsatz, durch welche Mühe und Opfer, durch wie viel Wachen und Sorgen der Mutter unser kleines Leben bewahrt blieb.

Israel sollte die waltende Hand des Herrn an sich erkennen. Der Einzelne und das Volk sollen wieder Hoffnung haben. Man kann sich vorstellen, wie die Menschen - es sind ja verzweifelte Menschen - die Verheißung des Propheten aufnahmen wie ein Schwamm Wasser aufsaugt.

Liebe Gemeinde, Hoffnung kann Einzelne und ganze Nationen am Leben erhalten.

Was machst du, wenn du ganz unten bist?
Die Antworten der Konfirmanden haben wir gehört.

Es gibt Menschen, die ziehen sich zurück, andere suchen Zerstreuung, manche werden depressiv, andere geben sich ganz auf. Und dann gibt es auch welche, die suchen Halt im Glauben und im Gebet.

Hier ist die Aufforderung des Propheten mehr als angebracht: Freuet euch und seid fröhlich!

Nicht jeder versteht das auf Anhieb. So mancher entfernt sich im Kummer, in der Not und Trauer vom Glauben und bleibt dem Gebet und Gottesdienst fern. Da passe ich jetzt nicht hin. Wie könnte ich jetzt freudige Lieder singen, wenn ich so tief unten bin? Und in Anbetracht meiner Lage, gehe ich eher davon aus, daß es Gott gar nicht gibt. Ich kann mich nicht freuen, ich kann auch nicht so tun, als ob.

Der Prophet sagt: Wenn du ganz unten bist – freue dich. Nicht weil du ein freudiges Gefühl hast, sondern weil du Kind Gottes bist, weil Gott dich nicht aufgibt. Auch wenn das Leben hoffnungslos scheint: Freue dich! So wie Gott Jerusalem wiederaufbauen will, so sollst auch du wiederhergestellt werden.

Zeichenhaft erfahren wir das im Abendmahl.

Mit Brot und Wein verinnerlichen wir die Verheißung Gottes. Durch Leiden und Sterben Jesu hat er eine Hoffnung und Freude bereitet, die trägt. Hier erfahren wir die Ganzheit des Lebens. Das Abendmahl ist geeignet, die Freude zu betonen, auch wenn Trauer und Leid das Leben vordergründig bestimmen.

Wie soll ich mich freuen, wenn ich ganz unten bin? – hatten wir gefragt. Wie soll ich das Sakrament empfangen, wenn ich Sünder bin? Der Empfang des Sakraments ist nicht abhängig von unserer Verfassung, von unserem Gefühl, sondern hängt an Gottes Verheißung. Der Empfang ist ein Akt des Gehorsams, ist Antwort auf Gottes Wort.

Du meinst du bist unwürdig? Ja, das bist du.

Du meinst, du weißt nicht genug von diesen Dingen? Ja, das stimmt.

Du fürchtest, du wirst nie gut genug sein, um Brot und Wein zu empfangen?

Richtig, du wirst nie passend sein.

Aber gerade deswegen solltest du kommen und die Gaben empfangen. Jeder von uns ist weniger als das, was er sein sollte; aber Gott ist so viel mehr, als wir denken.

Jesus hat verheißen, bei uns zu sein bis ans Ende der Welt. Das nehmen wir im Abendmahl für uns in Anspruch.

Liebe Konfirmanden, das Heilige Abendmahl übersteigt unser Verstehen. Ich hoffe, ihr werdet immer wieder Verlangen nach dieser himmlischen Speise haben. Sie ist ein Vorgeschmack auf die himmlische Heimat. Das himmlische Jerusalem kann nicht zerstört werden. Dahin will uns Gott führen.

Ihr werdet's sehen und euer Herz soll sich freuen.

Darum: Laetare! Freuet euch und seid fröhlich!

Amen.